



Neue Wege in der Türkei

VOM TAURUS ZUM PAU

Oft nur wenige Kilometer von den Badestränden entfernt, bietet die Türkei einsame und traumhaft schöne Bergwanderungen im Hinterland von Antalya – einer Region mit alten Traditionen und großer Gastfreundschaft.

Text und Fotos von Joachim Chwaszcza

Hassans Backen sind rot. Noch ist es bitterkalt in den Akdağ-Bergen, vor allem nachts. Seit gut zwei Wochen ist er zusammen mit seiner Familie hier oben auf 1800 Metern, den Sommerweiden. Sie leben be-

scheiden in ihren einfachen Nomadenzelten, die Kinder haben die roten Backen vom Vater geerbt – oder vom kalten Wind. Warum er fast noch im Schnee gekommen ist mit dem ganzen Tross? „Unten an der Küste“, erklärt Hassan, „ist es inzwi-

schen viel zu heiß für die Tiere.“ Rund vierhundert Ziegen, ein paar Schafe, das ist Hassan stattliches Vermögen. Man sieht es ihm nicht an. Er lebt bescheiden – in den Wintermonaten als Bauer unten am Küstenstreifen nahe Fethiye, dort wo sich



Bergeinsamkeit auf den Taurus Trails am Fuße des Dreitausenders Kizlasivrisi. Es sind einsame Wege, oft fernab der ohnehin spärlichen Besiedlung. In den Sommermonaten trifft man hier oft auf Hirten und Nomaden – eine Bergwanderung durch eine andere Welt.



tälern werden sich langsam füllen. Leben wird einziehen auf den Almen der Akdağ-Berge.

Ich bin unterwegs im Taurusgebirge auf Erkundungstour für den DAV Summit Club – gemeinsam mit Ömer, meinem türkischen Bergführer und Freund. Wir suchen Wege und Wanderungen, um ein kleines, feines und nachhaltiges Bergprogramm zu erschließen. Anstoß war die Bitte der Provinz Antalya. „Wir haben eine großartige Bergwelt. Unerschlossen, einsam und wunderbar zum Wandern. Die Jugend wandert ab an die Küste, um in den Hotels zu arbeiten. Das Land wird leer. Vielleicht kann ein sanfter Bergtourismus einen Funken Hoffnung geben.“ Karten gibt es keine, aber Ömer. Er war in allen Gebirgen der Türkei unterwegs, kennt jeden Gipfel und fast jeden Weiler in der Region. Er ist offizieller Bergführer und hat bis heute kein einziges Mal im Meer gebadet. Ömer ist der perfekte Mann für dieses Unternehmen.

Wir setzen uns mit Hassan in sein Zelt. Fladenbrot und Ayran wird aufgetischt, wir plaudern über das harte Hirtenleben, die Wölfe, die jede Nacht kommen, die einseitige Ernährung und die Zukunft der Kinder. Hassan hat kleine Kinder, aber auch einen älteren Sohn, der in Ankara studiert. Zwei Welten treffen hier im Zelt aufeinander. Wir verabschieden uns und wandern weiter durch die einsame Berglandschaft, nicht ohne Hassan „vorzuwarnen“: Immer

wieder werden in den nächsten Monaten kleinere Gruppen kommen. Hassan wird sie alle freundlich begrüßen, ihnen ein Glas Ayran anbieten und mit ihnen plaudern. Über die Wölfe, das Lamm, das von einer Schlange gebissen wurde, die Erkältung der Kinder und dass es keine Tomaten mehr gibt ... Ein Jahr später werde ich Hassan wiedersehen und er wird mir freudestrahlend erzählen von den unterhaltsamen Begegnungen mit den Wanderern. Gastfreundschaft hat hier einen hohen Stellenwert, und je einsamer und entlegener die Regionen sind, umso intensiver wird sie oft gepflegt.

Karten gibt es keine, aber Ömer. Er ist Bergführer und kennt jeden Gipfel der Region.

Das Bergland von Antalya hat viele solcher Geschichten zu bieten, und gemeinsam mit Ömer und seinem Kollegen Volkan haben wir in den letzten beiden Jahren versucht, Bergwanderungen und die Menschen der Region in ein kleines Netzwerk einzubinden. Wir kehren ein bei Shükriye, einer türkischen Witwe, deren plötzlich verstorbener österreichischer Mann ihr eine kleine Pension im „Nirgendwo“ zwischen Elmali und Fethiye hinterlassen hat.

in den Sommermonaten Touristen in den Badehotels tummeln. Jetzt hat er sein Leben gewechselt und bis Ende Oktober wird er zusammen mit seiner Familie hier oben bleiben. Nächste Woche kommen andere Hirten, die Weideflächen auf den Hoch-

LUS



Einfachst, aber mit einem traumhaften Garten. Wir besuchen sie zum Mittagessen, ebenso wie den einzigen ökologischen Landwirt im Umkreis von dreihundert Kilometern, dessen Produkte wir unter einem riesigen Walnussbaum probieren. Die Auswahl ist bewusst: kleine Pensionen

Fünfhundert Wanderern im Jahr stehen mehr als sieben Millionen Badegäste gegenüber.

und Hotels, authentisch und meilenweit vom 5-Sterne-Luxus der Küste entfernt. Wir besuchen die Hirten auf den Hochebenen, kehren bei ihnen ein, interessieren uns für ihren Alltag und für ihr Leben. Wir

besuchen Märkte, auf denen Aprikosenkernspalter uns ihre Kerne anbieten, und wir schauen in Hadis kleinem Laden vorbei, der Nüsse, Schokolade und Efes-Bier verkauft. Wer Bergwelten erleben will, muss zu ihren Menschen gehen.

In der einsamen, unberührten Bergregion nahe einer Millionenstadt häufen sich die landschaftlichen Schönheiten. Nur so sind diese Momente erlebbar, nicht vom Auto und nicht vom Hotel aus, sondern zu Fuß. Wir wandern vom kleinen Ort Ovacik aus im dichten Zedernwald und kommen immer wieder an die aussichtsreiche Kante der schroff zum Meer abfallenden Zacken des so genannten Küstenherrengebirges heran. Vorbei an Zedern und Baumriesen, die hier seit Jahrhunderten gedeihen. Oft sind sie so groß, dass nur drei, vier Leute sie umfassen können.

Wir besteigen den Tahtali (2366 m), den Olympos von Antalya, auf einem traumhaft schönen Steig. Ausgangspunkt ist eine Yayla, eine Alm, die ganz in der Zeit stehen geblieben ist. Stunden später, nach der langen, aufgrund der Hitze teils schweißtreibenden Tour, treffen wir oben an der Seilbahnstation auf Badetouristen, die von der Küste heraufkommen und in ihren Shorts und Bikinioberteilen frieren. Wie widersprüchlich, wie gegensätzlich sind die Welten, in denen wir uns bewegen. Wie schön und einmalig ist die Welt, aus der wir gerade kommen. Vielleicht fünfhundert Wanderern im Jahr stehen mehr als sieben Millionen Badeurlauber gegenüber. Oft beträgt die Distanz nur zehn, zwanzig Kilometer. Aber das ist gut so. Die imposanten abwechslungsreichen Landschaften, die wunderbaren Begegnungen voller



Noch weit weg von der Seilbahn, eine Alm am Aufstieg zum Olympos/Tahtali (2365 m). Begegnungen mit Berghirten wie Hassan und mit Nomaden sind alltäglich. In den Zedernwäldern bei Ovacik eröffnen sich Traumblicke auf das Küstenherrengebirge.



Gastfreundschaft – sie öffnen Herz und Geist. Daher lese ich auch knapp zwei Jahre später den fast immer gleichen Satz in den Reisebeurteilungen. „Vielen Dank an Volkan, Süleyman ..., dass wir diese Herzlichkeit in dieser wunderbaren Bergwelt so intensiv erleben durften.“

Der Paulusweg oder St. Paul's Trail wurde ebenso wie der Lykische Weg von der Britin Kate Clow „entdeckt“, besser gesagt beschrieben oder definiert. Er verbindet auf eine Länge von rund 250 Kilometern den Lykischen Weg und die alten griechisch-römischen Stätten nördlich von Antalya. Er führt von Perge in die Taurusberge bei Isparta, um in Yalvaç, dem antiken Antiochia, in Pisidien zu enden. Der Trail, der in manchen Teilen einer Wanderung durch ein archäologisches Freilichtmuseum gleicht, ist eine großartige Idee, in der Praxis aber manchmal etwas schwer zugänglich für Wanderer, die nicht autark sind. Manche Übernachtung erfordert großes organisatorisches Talent – für einen Einzelreisenden vielleicht noch machbar, für eine kleinere Gruppe schon ein größeres logistisches Problem. Zwar ist der Weg teilweise markiert, aber das hilft wenig. Denn oft fehlen die Markierungen, sind überwuchert von der Macchia, liegen versteckt oder wurden ganz entfernt. Da keine größere Organisation hinter der Pflege des Weges steht, verläuft sich die gut gemeinte Idee ein bisschen im Rad der Zeit.



Und trotzdem: Der Paulus-Trail ist eine traumhaft schöne Fernwanderroute. Hilfreich sind eine logistische Unterstützung, eine selektive Routenwahl und ein paar kleine Kniffe wie kurze Transfers. Dann ist der St. Paul's Trail nicht nur die logische Fortsetzung des Lykischen Weges und der Taurus Trails, sondern eine abwechslungsreiche Berg- und Wandertour.

Wir steigen und wandern weiter mit Ömer über Berge und Almen. Wir entdecken alte türkische Dörfer, in denen noch Holzbauten die Regel sind und nicht Beton, wir bewundern die Schnurrbärte der Männer und trinken Tee und Ayran. Der

vorbeikommende Gast ist ein Abgesandter Allahs, und niemand würde nur im Ansatz daran denken, diesen Fremden ohne die höchsten Ehren vorbeiziehen zu lassen. Im Gegensatz zu den Taurus Trails über der Lykischen Küste, wo viele liberaler denkende Aleviten leben, verläuft der Paulusweg in einer strenger islamischen Region. Das Leben ist viel traditioneller, konservativer als nahe bei Antalya. Aber auch hier ist es die Gastfreundschaft, die das Herz und damit den Weg öffnet. Und fast jeder hat eine Idee zum Trail, auch wenn er noch nie von dem Fernwanderweg direkt vor seinem Haus gehört hat.

Der St. Paul's Trail verbindet die alten historischen Stätten wie Perge nahe Antalya, Adada nahe dem Eğirdir-See oder Yalvaç, das antike Antiochia. Hinzu kommen eine Reihe weiterer kleinerer Ruinenstätten und das legendäre Sagalassos, das „Troja der Berge“. Diese wunderbare Ruinenstadt links liegen zu lassen, wäre ein Verbrechen. Paulus war auf seiner ersten Missionsreise gemeinsam mit Barnabas auf Wanderschaft. In Antiochia in Pisidien (nicht zu verwechseln mit dem heutigen Antakya, einem weiteren Antiochia, in dem Paulus weilte), besuchte er die Synagoge und soll hier möglicherweise einen



Abseits der Küste führt der Weg abwechslungsreich durch unberührte Landschaft. Kulturelle Höhepunkte am Paulusweg sind die antiken Städte Sagalassos und Adada. Immer frisch, gut und regional: Die Verpflegung unterwegs lässt keine Wünsche offen.



